

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

die Vermittlung von Beethovens Leben und Werk gehört zu den zentralen Aufgaben des Beethoven-Hauses, und diese Vermittlungsarbeit findet auf verschiedenen Ebenen und ausgerichtet auf unterschiedliche Zielgruppen statt: Mit einem neuen Angebot „Beethoven und sein Haus - mobil“ geht das Beethoven-Haus zur Zeit in Grundschulen und Tagesstätten, die Internationalen Beethoven Meisterkurse mit namhaften Dozenten richten sich an den künstlerischen Nachwuchs, das Studienkolleg lädt junge Musikwissenschaftler dazu ein, sich intensiv der Beethoven-Forschung zu widmen, und die Reihe „ZweiMal“ im Kammermusiksaal vermittelt auf kurzweilige Weise wissens- und hörenswerter zu jeweils einem Werk der Musikgeschichte. Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe einige dieser Angebote vor und berichten über die Ergebnisse. Und wenn es Sie danach verlocken sollte, an der ein oder anderen Veranstaltung selbst teilzunehmen, sind Sie dazu natürlich herzlich eingeladen! – Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihre appassionato-Redaktion

Lesen Sie auch:

S. 3 | NACHRICHTEN

S. 3 | SONDERAUSSTELLUNG

S. 7 | SERIE: „MEIN LIEBLINGSSTÜCK“

S. 8 | RÜCKBLICK MEISTERKURS BRENDEL

S. 11 | AUSBLICK

Kontrapunktik, Ökonomie und Heterogenitäten

Interview mit dem Komponisten Sven-Ingo Koch über sein Auftragswerk „Streichquartett I“, uraufgeführt am 8. Juni 2010 im Kammermusiksaal durch das Auryn Quartett

Aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Kammermusiksaales im Jahr 2009 erteilte das Beethoven-Haus einen Kompositionsauftrag für ein Streichquartett. Mit dem Auftragsempfänger Sven-Ingo Koch sprach Ursula Timmer-Fontani.

Herr Koch, als wir Ihnen den Auftrag zur Komposition eines neuen Streichquartetts im Frühjahr 2009 erteilten, waren Sie besonders erfreut, da Sie sich ohnehin mit dem Gedanken getragen hatten, ein Streichquartett zu schreiben. In Ihrem Werk finden sich kammermusikalische Kompositionen für unterschiedliche Besetzungen – für ganz klassische wie Violoncello und Klavier, Klaviertrio, aber auch für ungewöhnliche, wie z.B. für Oboe und Schlagzeug. Was reizte Sie daran, ein Werk für diese häufig so genannte „Königsgattung“ der Kammermusik zu schreiben? Kann man heute noch Streichquartette schreiben? Oder anders gefragt, warum macht es Sinn, heute noch für diese klassische Besetzung zu komponieren?

Gerade eben die große Tradition dieser Besetzung und ihr wunderbares Repertoire stellt eine Anregung (sicherlich auch Herausforderung) dar. Die Farbigkeit und Vielfältigkeit eines Streichquartetts trotz seiner „Homogenität“, aus einem gewachsenem Klangkörper heraus einzelne Stimmen entstehen lassen zu können, die im Widerspruch zueinander stehen, aber auch wieder aufeinander zugeführt werden, sich umspielen – all dies inspirierte mich sehr.

Einen Kompositionsauftrag vom Beethoven-Haus, also von einem auf einen Komponisten bezogenen Institut zu erhalten, was bedeutet das für Sie?

Ich habe mich sehr über die Möglichkeit gefreut, ein Streichquartett für diesen geschichtsträchtigen Ort und für so ein wunderbares Quartett wie das Auryn-Quartett zu komponieren.

Wir haben Sie gemeinsam mit dem Auryn Quartett, das auch die Uraufführung am 8. Juni übernommen hat, als Auftragsempfänger ausgewählt. In der Vergangenheit erteilte das Beethoven-Haus immer wieder Kompositionsaufträge und richtete sogar Kompositionswettbewerbe aus. Unser Anliegen war es dabei stets, die zeitgenössischen Komponisten zu einer (erneuten) Auseinandersetzung mit Beethovens Werk anzuregen. Bei der Auftragserteilung hatten wir nicht ausdrücklich „verordnet“, dass in Ihrem neuen Werk eine hörbare Auseinandersetzung mit Beethoven stattfinden sollte – auch aus der Erfahrung heraus, dass solche Vorgaben nur bedingt zu guten Resultaten führen. Inwieweit spielte Beethovens Musik beim Komponieren Ihres Streichquartetts dennoch eine Rolle?

Einen direkten Bezug zu Beethoven habe ich in meinem ersten Streichquartett nicht beabsichtigt, angesichts des Uraufführungsortes hätte mich das vielleicht auch eingeschüchtert. Grundsätzlich scheint es mir aber unmöglich, ein Streichquartett zu komponieren, ohne zumindest doch entfernt von dem geprägt zu sein, was Beethoven mit seinen Quartetten, insbesondere denke ich dabei an seine späten Werke, geschaffen hat. Und die Art und Weise, wie Beethoven aus sehr wenig Material z.B. in der großen Fuge einen ganzen Kosmos an Ideen, Beziehungen und Verknüpfungen aufgebaut hat, inspiriert und begeistert mich seit je.

Welche Rolle spielen überhaupt Vorbilder für Ihre Arbeit? Welche Rolle spielen Traditionen?

Ein Komponieren ohne Bezugnahme zur Tradition ist für mich unmöglich, auch wenn manche Komponisten doch immer wieder, teilweise aus verständlichen Motiven, die Idee einer Tabula Rasa beschwört haben. Für mich ist nicht die Frage, ob – sondern inwieweit man sich histori-

> Fortsetzung von Seite 1

sche Einflüsse eingesteht, wie aufmerksam man sie verarbeitet und wie man mit ihnen umgeht. Die Herangehensweise variiert bei mir von Stück zu Stück. Grundsätzlich glaube ich sagen zu können, dass meine Imagination und die Herangehensweise an ein Instrument oder an eine Besetzung wie dem Streichquartett sehr von dem geprägt ist, was ich als praktische oder Hörerfahrung in mich aufgenommen habe, eben durch das Studium der Tradition. Darüber hinaus gibt es Stücke von mir, die sich in Form von Hommagen explizit auf Komponisten oder einzelne Werke dieser beziehen. Ein Streichtrio wurde von Monteverdis Ciacona-Technik des Lamento della Ninfa inspiriert, in meinen Hommages für Klarinette und Klavier verwende ich drei Intervalle der Mittelstimmen aus Schuberts großem C-Dur-Quintett als versteckte Keimzelle für die ganze Komposition. Zeitgenössische Vorbilder habe ich eher wenig. Ich bewundere die Expressivität Luigi Nonos und György Ligetis, die Sparsamkeit Morton Feldmans, die Offenheit György Kurtágs, auch die geistige Substanz der Werke meines ehemaligen Lehrers Brian Ferneyhough.

Enstanden ist ein Werk von ca. 15 Minuten Dauer mit dem Titel „Streichquartett I“. Könnten Sie das Werk einmal verbal skizzieren?

Es beginnt als eine Art Klagemusik, aus der ich aber zunehmend versuche auszubrechen, so dass eine expressive und kontrastreiche Textur erwächst. Für mich persönlich ist die Hinwendung zu melodischen Linien, die einander kreuzen, umspielen, aber auch aneinander vorbei agieren, in diesem Werk sehr wichtig. Das hängt vielleicht mit meiner zunehmenden Hinwendung zu eben dieser, der Melodie und der Ablehnung mancher, inzwischen – und übrigens schnell – veralteter Avantgardismen zusammen. (Damit meine ich nicht die großen Komponisten, die sie erfunden und komponiert haben, sondern deren Schüler, die sie immer und immer wieder nachahmen.)

Was war Ihr Ausgangspunkt, Ihre Fragestellung – wenn es so etwas gab? Inwieweit spielt die Technik der „dissonanten Montage“, die Sie in in einigen früheren Stücken angewandt haben, hier eine Rolle?

Es gab verschiedene Ausgangspunkte, zum einen die Suche nach einer Polyphonie, einer Kontrapunktik der Vereinsamung. Dabei ist die Formulierung „Suche“ vielleicht nicht ganz richtig. Diese Kontrapunktik entsteht, erwächst aus meiner persönlichen Sichtweise des Materiales und meiner Umwelt. Der Begriff der „dissonanten Montage“ hingegen eignet sich nur begrenzt, weil ich in diesem Stück nicht von unterschiedlichen Musikwelten ausgehe, sondern versuche, aus wenig Material eine Vielfalt von Texturen und Verknüpfungen zu schaffen, und immer wieder dieses Material umdeute, in andere Kontexte setze. – Damit wären wir bei einem weiteren Ausgangspunkt dieser Komposition, nämlich dem Wunsch nach Ökonomie. Ich arbeite mich dabei an Widersprüchen ab: Einerseits ist mir eine strenge Ökonomie des Materiales wichtig. Ich möchte eine Komposition aus sehr wenig Material, aus möglichst wenigen intervallischen und rhythmischen Keimzellen heraus entwickeln und durch diese Strenge meine Fantasie herausfordern und zu überraschenden Texturen und Abläufen gelangen. Andererseits ist mir jedoch auch der Umgang mit Heterogenitäten – Klänge und Ausdrücke,



Sven-Ingo Koch, geboren 1974 in Hagen, studierte an der Folkwang-Hochschule Essen instrumentale und elektronische Komposition bei Nicolaus A. Huber und Dirk Reith. Stipendien des DAAD und der Stanford University führten ihn ab 1999 zu Aufbaustudien in die USA, wo er an der University of California in San Diego und an der Stanford University u.a. bei Roger Reynolds und Brian Ferneyhough zum „Doctor of Musical Arts“ promovierte. Als Assistent Ferneyhoughs war Koch 2002–03 Lehrbeauftragter für Komposition in Stanford. Seit Juli 2003 lebt Koch wieder freischaffend in Deutschland. Sven-Ingo Kochs Werke, für die er zahlreiche renommierte Preise erhielt, wurden bei vielen bedeutenden Festivals aufgeführt, wie der Münchener Biennale, der Lyoner Biennale, Eclat, Ultraschall, musica viva, dem MDR Musiksommer, den Dresdner Tagen der zeitgenössischen Musik und den Weltmusiktagen. Neben Aufführungen durch große Orchester wie das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und das Tokyo Symphony Orchestra wird Sven-Ingo Kochs Musik regelmäßig von Solisten wie Chen Halevi, Jean-Guihen Queyras, Pascal Gallois, Peter Veale und Ensembles wie den Neuen Vocalsolisten und der musikFabrik aufgeführt. Für das Ensemble ascolta entstanden Musiken zu Filmen Walter Ruttmanns, die wiederholt auch im Fernsehen ausgestrahlt wurden. Im März 2009 erschien eine Portrait-CD in der Reihe Edition Zeitgenössische Musik (WERGO) des Deutschen Musikrates mit größeren Orchester- und Ensemblewerken.

die aufeinander prallen – und ihre Verknüpfung ein wirklich wesentliches Anliegen: Die Multiplizitäten umspielen einander, und ich versuche, sie fantasievoll umzudeuten und auf diese Weise dem im Sinne Sloterdijks „schäumenden“ Material Tiefe und Bedeutungsreichtum zu geben.

Kommen wir abschließend noch einmal auf das Beethoven-Haus als Auftraggeber zurück: Sie haben das Museum, das Geburtshaus Beethovens, anlässlich der Uraufführung Ihres Auftragswerkes im Juni erstmalig besucht. Wie haben Sie das Haus erlebt? Gibt es etwas, das Sie besonders beeindruckt oder berührt hat und vielleicht sogar inspirierend für Ihre weitere Arbeit war?

Erschüttert hat mich die Größe seiner Hörhilfsgeräte. Berührt hat mich, seinen Arbeitstisch und manches andere zu sehen, was in Beethovens Händen war. Als die freundliche Dame, die uns das alles gezeigt und erklärt hat, für einen Moment wegschaute, habe ich mit der Fingerspitze den Arbeitstisch von Beethoven vorsichtig berührt, in der Hoffnung, etwas von seiner Genialität würde auch zu mir überspringen.

Hier finden Sie einen Mitschnitt der Uraufführung:
www.beethoven-haus-bonn.de, Kammermusiksaal, Konzertmitschnitte



Sonderausstellung

„Ins Offene...“

Beethovens Kammermusik mit Klavier

Tiefe Einblicke in Beethovens Werkstatt

Schon traditionell richtet das Beethoven-Haus zum Bonner Beethovenfest, das dieses Jahr unter dem Motto „Ins Offene“ stand, eine Sonderausstellung aus. Die Kammermusik ist die Gattung, in der Beethoven sich am weitesten „ins Offene“ wagte; weg von den Grenzen der klassischen Formgestaltung hin zu immer neuen individuellen Lösungen, die jedem Werk eine eigene Originalität verleihen. Unter dem Leitgedanken „Vom Manuskript zur Interpretation“ ergänzte die aktuelle Sonderausstellung die zyklischen Aufführungen von Beethovens Klaviertrios und Violinsonaten während des Beethovenfestes.

Gezeigt wird eine Vielzahl von authentischen Quellen aus der reichen Sammlung des Beethoven-Hauses. In der Ausstellung kann der Besucher den Weg von den ersten Skizzen des Komponisten bis hin zum vollendeten klingenden Werk im Konzert verfolgen. Außerdem gibt die Ausstellung Aufschluss über die Arbeit der Musikwissenschaftler im Beethoven-Archiv: Mit Hilfe der vorhandenen authentischen Quellen wie Skizzen,

Originalhandschriften, vom Komponisten überprüfte Abschriften und korrigierte Erstausgaben erstellen sie adäquate Urtext-Ausgaben, die die Grundlagen für Interpretationen „im Sinne des Komponisten“ schaffen. Der Besucher bekommt die Möglichkeit, tiefe Blicke in Beethovens Komponistenwerkstatt zu werfen. So wecken seine schwer zu entziffernden Kompositionsskizzen zur Violinsonate op. 23 sicherlich Erstaunen und regen zum Enträtseln an. Die eigenen diesbezüglichen Fähigkeiten lassen sich mit Hilfe einer Übertragung direkt überprüfen. Spannend ist auch zu sehen, mit welchem kriminalistischem Spürsinn die Musikwissenschaftler einzeln überlieferte Skizzenblätter ihrem ursprünglichen Zusammenhang zuordnen. Hier können z.B. Tintenflecke und deren Abdrücke auf die richtige Fährte führen. Nach Beethovens Tod wurden seine



Sonate für Klavier und Violine A-Dur op. 47 (Kreutzer-Sonate), Titelblatt der Originalausgabe; Beethoven-Haus Bonn

Sonderausstellung:
 „Ins Offene... Beethovens Kammermusik mit Klavier“ – bis 9. Januar 2011
 Mo – Sa 10–17 h, So 11–17 h
 Sonderführungen: 26.11., 6.12., 17.12., jeweils 16 Uhr (Treffpunkt Museumsfoyer)
 E-Mail: museum@beethoven-haus-bonn.de,
 Internet: www.beethoven-haus-bonn.de,
 Tel.: 0228/98175-25

Skizzenbücher zerpfückt, einzelne Bestandteile von Sammlern und Liebhabern erworben und über die Jahre weltweit weiter verstreut.

> weiter auf Seite 4

AUS DEM VEREIN

NEUE MITGLIEDER

- Amendt-Lazecky, Brigitte, Bonn
- Bachem, Marlott u. Dr. Rolf, Bonn
- Beeckmann-Klos, Marlies
- Bihl, Dr. Volker u. Christine, Meckenheim
- Borchard, Siegfried u. Uta, Hennef
- Broich, Hans-Georg, Siegburg
- Crisimer, Hannelore, Bonn
- Dirkmohrfeld, Frank, Halle
- Ehlers, Werner, Bornheim
- Fehr Miroslava, Frankfurt
- Florio, Ruth, Rom-Italien
- Gaughan, Emmy, Bonn
- Gerding, Ingeborg, St. Augustin
- Gratz, Johanna, Bonn
- Grüner, Ute u. Martin, Bonn

- Hanfler, Kurt, Bonn
- Hergenröther, Gisela, Bonn
- Hillebrecht, Uta, Bonn
- Hofman, Harald, Bonn
- Janssen, Monika, Bonn
- Keipert, Prof. D. Helmut u. Dr. Maria, Bonn
- Klingenberg, Rudolf, Bonn
- Kolata, Anni u. Horst, Bonn
- Kraft, Hans, Steinheim
- Maniece, Eva-Maria, Bonn
- Meurs, Heiner, Swisttal
- Müller-Erkwoh, Dr. Angelika, Bonn
- Münch, Ingrid, Bonn
- Orth, Eleonore, Endingen
- Pommerening, Susanne, GB-Inverness
- Rappold, Margret, Bonn
- Raps, Wolfgang, Bonn

- Richarz, Winfried u. Dr. Rößner-Richarz, Maria, Bonn
- Richter, Dr. Burckhard, Euskirchen
- Riddering, Antje, Niederkassel
- Röhrig, Wilfried u. Barbara, Bonn
- Sareyko, Dorothea, Bonn
- Scherer, Rosemarie, Bonn
- Schmitz-Mertens, Antonia, Troisdorf
- Schreiber-Eßer, Helena, Meckenheim
- Spelberg, Karl, Bonn
- Steskal, Jutta, Bonn
- Stöhr-Meisgen, Brunhilde, Bonn
- Trude, Rainer, Bonn
- von Ondarza, Christine, Bonn
- Vossel, Herbert, Bonn
- Wönne, Ingrid, Bonn

> Fortsetzung von Seite 3

Beethovens Arbeitsweise, sein Schaffensprozess bis hin zum endgültigen Werktext, lässt sich an den Originalhandschriften der Violinsonate op. 30 Nr. 2 und der Cellosonate op. 69 nachvollziehen. Nachdem er eine Komposition niedergeschrieben hatte, vollzog er meist mehrere Korrekturdurchgänge, die in den seltensten Fällen so sauber wie bei der Violinsonate ausgeführt wurden. Brachte er bei kleineren Korrekturen diese nur mit Röteln an oder strich bzw. ergänzte einzelne Töne, so nähte er hier ein neues Blatt mit der endgültigen Version auf die damit für ungültig erklärte erste Fassung des Notentextes auf. Durch das Aufnähen lässt sich die Seite noch blättern (die Rückseite ist leer), und indem dann auch die erste Fassung sichtbar wird, lassen sich die Änderungen genau nachvollziehen. An anderen Stellen ist dies schwieriger, da neue Blätter oft mit Siegelwachs aufgeklebt wurden. Über die frühen Versionen können die Forscher dann meist nur Mutmaßungen anstellen. Vergleicht man den erhaltenen ersten Satz der vor lauter Korrekturen und wilden Streichungen am Ende kaum noch lesbaren Originalhandschrift der Cellosonate mit dem Erstdruck, so entdeckt man eine Vielzahl von Abweichungen. Bei genauerer Betrachtung der Quellenlage wird deutlich, dass Beethoven ein zweites Manuskript erstellt haben muss, von dem dann eine (noch vorhandene) Abschrift durch einen Berufskopisten erstellt wurde. Diese Abschrift hat der Komponist dann noch einmal revidiert, bevor sie als Stichvorlage an den Verlag geschickt wurde. Wie so häufig scheidet also auch im Fall der Cellosonate op. 69 die materiell und ideell wertvollste der Handschriften als Quelle für eine werkgetreue Notenausgabe des „Urtextes“ aus, erst die korrigierte Kopistenabschrift zeigt Beethovens letzten Komponistenwillen.

Zeitgenössische Rezensionen verdeutlichen, wie das damalige Publikum die Freiheiten bewertete, die sich Beethoven sowohl in Bezug auf die Formgestaltung als auch auf die Gewichtung der einzelnen Instrumente in seinen Kammermusikwerken nahm. Der Titel der Originalausgabe der Violinsonate op. 47 hebt explizit hervor: „Sonata per il Pianoforte ed un Violino obligato, scritta in uno stile molto concertante, quasi come d'un concerto“ – „Sonate für Klavier und obligate Violine, geschrieben in einem äußerst konzertanten Stil, quasi wie ein Konzert“. Die Violine wird nicht mehr als „Begleit“-Instrument gehandelt, sondern sie steht nun erstmalig wirklich gleichberechtigt neben dem Klavier – sie ist „obligat“, also unverzichtbar. Die brillante Virtuosität der Sonate in der schwierigsten Schreibart rechtfertigt den Titel „come d'un concerto“. Auch das Cello emanzipiert sich zum wirklichen Melodie-Instrument und die späten Cellosonaten op. 102 verabschieden sich endgültig von allen Konventionen. Die Reaktionen der Zeitgenossen zu diesen „sonderbaren“ Werken reichten von Verwunderung bis Überforderung.

AUS DEM VEREIN

Erstmals hat der Verein für seine Mitglieder **Kulturreisen** durchgeführt: Unter dem Motto „Auf den Spuren von Johann Sebastian Bach“ ging die Reise vom 2. bis 5. August nach Köthen, Leipzig und Mühlhausen. In Köthen, wo Bach von 1717-1723 als Kapellmeister wirkte, wurden zwei Konzerte mit Ton Koopman und John Eliot Gardiner besucht. In Leipzig standen u.a. das neugestaltete Bach-Museum und das Wohnhaus Friedrich Schillers auf dem Programm, wo die Erstfassung der „Ode an die Freude“ entstanden war. Mühlhausen schließlich besitzt mit

der Kirche Divi Blasii einen authentischen Wirkungsort des jungen Bach. Eine Tagesfahrt führte am 10. Oktober zur diesjährigen Europäischen Kulturhauptstadt Essen. Dabei wurden das von David Chipperfield neu gestaltete Folkwang-Museum ebenso besucht wie ein Konzert in der Essener Philharmonie. Beide Fahrten wurden von dem Direktor des Beethoven-Hauses, Philipp Adlung, geleitet und waren bereits nach wenigen Tagen ausgebucht. 2011 soll das Reiseprogramm fortgesetzt werden.

Am 19. Oktober wurde Andreas Eckhardt, dem ehemaligen Direktor des Beethoven-Hauses, der Skal Award des Skal Club Bonn für seine Verdienste um das Beethoven-Haus als touristischem Anziehungspunkt in Bonn verliehen. Die Laudatio hielt Ilona Schmiel, Intendantin des Beethovenfestes Bonn.

AUS DEM MUSEUM

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

FERIENWORKSHOPS

Der erste **Sommer-Workshop „Geige, Klavier und Co. – Beethovens Instrumente von allen Saiten“** brachte den Kindern Beethovens Instrumente aus verschiedenen Perspektiven näher. So untersuchten sie unter anderem verschiedene Hölzer, um dann von einer Geigenbauerin zu erfahren, wie aus einem groben Holzklotz eine wunderbar klingende Geige entsteht. Wie viel Arbeit in jedem Instrument steckt, konnten die Kinder erfahren, als sie selbst den Hobel anlegen mussten. Schließlich wurden die Instrumente, die sie kennen gelernt hatten – neben der Geige auch die Bratsche, die Orgel und das Hammerklavier – auch zum Klingen gebracht. Und am Ende fertigte jedes Kind sein eigenes Saiten-Instrument, wenn auch nur aus einer Zigarrenkiste und einem Nylonfaden.

Auch in der letzten Ferienwoche wurden die Kinder zu eigener Kreativität angeregt. Diesmal konnten sie ihren eigenen **Beethoven-Comic** erstellen. Den Stoff dazu gaben zwei kuriose Anekdoten aus Beethovens Leben ab: Beethovens wohl einziger Auftritt als Koch und die Folgen einer temperamentvollen Aufführung seines 4. Klavierkonzertes. Beide Situationen wurden zunächst von den Kindern mit einfachen Requisiten nachgespielt, bevor aus jeder Geschichte eine Bilder- und Textfolge entwickelt wurde. Ein „echter“ Comic-Zechner (namens Özi) hatte den Kindern am ersten Workshoptag ein gewisses Basis-



Oben: Reale Szene; unten: Comic-Umsetzung von Clara, Teilnehmerin des Workshops

Rüstzeug für ihre eigenen Schöpfungen an die Hand gegeben. Özi kam auch zur Abschluss-Präsentation der Beethoven-Comics ins Rudolf-Steiner-Haus um die Ergebnisse der „talentierten Kursteilnehmer“, wie er auf seiner eigenen Internetseite schreibt, zu bestaunen.

Im traditionellen **Orchesterworkshop in den Herbstferien** wurde diesmal nicht nur Beethoven geprobt, sondern auch Musik des Jubilars Robert Schumann, nämlich der zweite und der letzte Satz aus dessen Rheinischer Sinfonie. Dank der erfahrenen und motivierenden Leitung des Dirigenten Michael Denhoff nahmen diese beiden Sätze im Laufe der Woche hörbar Gestalt an. Mit Beethovens 4. Klavierkonzert, dessen Solopart der Pianist Peter Köcsky übernahm, kam zusätzlich professioneller Glanz in das musikalische Ferienprogramm.

Ebenfalls in den Herbstferien hatten die ganz jungen Museumsbesucher zwischen 4 und 6 Jahren an drei Vormittagen Gelegenheit, „ihr“ Beethoven-Haus zu entdecken. Die „Suppenkellen“ zum Hören, die Tintenkleckse auf den Blättern oder die Vogelstimmen in Beethovens Musik stießen bei allen auf große Begeisterung. Die jungen Erstbesucher hatten soviel Freude, dass sie alle wiederkommen möchten.

> weiter auf Seite 9

Orchester-Ferienworkshop im Beethoven-Haus



AUS DER WISSENSCHAFT

4. BEETHOVEN-STUDIENKOLLEG: BEETHOVENS MUSIK IN ZEITGENÖSSISCHEN NOTENAUSGABEN. BIBLIOGRAPHISCHE UND DRUCKTECHNISCHE ASPEKTE DER ÜBERLIEFERUNG

Bericht von Nina Fabienne Bandurski und Susanne Cox, Koblenz

Bereits zum vierten Mal veranstaltete das Beethoven-Haus Bonn vom 30. August bis zum 2. September ein Studienkolleg. Diese vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderte Veranstaltung richtet sich an fortgeschrittene Studentinnen und Studenten der Musikwissenschaft und soll Interesse an der Beethoven-Forschung wecken und fördern. Außerdem bietet sie die Möglichkeit bereits begonnene Forschungsarbeiten vorzustellen und Anregungen der Experten des Beethoven-Hauses entgegen zu nehmen.

Nach einer Begrüßung durch den Direktor des Beethoven-Hauses, Philipp Adlung, und einer ersten Einführung durch Bernhard R. Appel, referierte Jens Dufner über die Entwicklung eines Werks, vom Werkstattmanuskript bis zu seinem Druck. Zur Veranschaulichung zeigte Michael Ladenburger, Leiter des Museums und Kustos der Sammlungen, originale Quellen aus den Beständen des Beethoven-Hauses und vermittelte an Hand eines originalen Briefes wie sich Entzifferungsprobleme lösen lassen.

Die weiteren Vorträge dieses Tages zur Geschichte und den Grundtechniken des Musikaliendruckes (Bernhard R. Appel) sowie zur Technik des Notenstichs in der Darstellung der Encyclopédie von 1767 (Julia Ronge) dienten zur Vorbereitung der Exkursion ins Plantin-Moretus Prentenkabinet in Antwerpen, die am folgenden Tag stattfand. Die Referate waren durch die rege Verwendung von Anschauungsmaterial sehr aufschlussreich. Der Themenkomplex wurde durch den Film „Der Notenstecher. Ein Bilddokument von Rüdiger Lorenz“ abgerundet.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen historischer Drucktechniken. Hierfür unternahm die Gruppe eine Exkursion in das Plantin-Moretus Prentenkabinet in Antwerpen. Im Rahmen einer Sonderführung wurden Typendruck und Notenstich vorgestellt, wobei besonders die niederländischen Bildmotetten ins Zentrum gerückt wurden und ein ausführlicher Einblick in die Arbeit in einer historischen Druckerei vermittelt wurde.

Da es im Plantin-Moretus Prentenkabinet kein Beispiel für die Drucktechnik der Lithographie gibt, begann der dritte Tag mit einem Vortrag von Bernhard R. Appel über deren Herstellungs- und Drucktechniken. Vertieft wurde das Thema durch Silke Bettermann, die als Kunsthistorikerin über die graphische Struktur und den Aufbau von Musikalien-Titelblättern der Beethoven-Zeit referierte, ein Feld, auf dem die Technik der Lithographie den Herausgebern neue Möglichkeiten offerierte. Ein weiterer Themenblock dieses Tages widmete sich den Verlegern zeitgenössischer Originalausgaben der Werke Beethovens (Beate Angelika Kraus) sowie dem Beginn des Urheberrechtsschutzes (Julia Ronge). Dabei wurden Beethovens Strategien der Veröffentlichung seiner Werke, wie die gleichzeitige Herausgabe eines Werkes bei verschiedenen Verlegern in unterschiedlichen Regionen, herausgestellt. Anschließend standen praktische Übungen im Mittel-

punkt. Nach einem Überblick über die Methoden zur Datierung von Musikaliendruck und die dabei hilfreiche Literatur, teilten sich die Kollegiaten in Gruppen auf und bearbeiteten jeweils ein vorgegebenes Thema. Dazu gehörte die Erkennung der Drucktechniken, sowie die Datierung der Drucke aus der Beethoven-Zeit. Die Arbeitsergebnisse wurden im Anschluss vorgetragen. Der letzte Tag des Kollegs beschäftigte sich zu Beginn mit Beethovens Werken im Verlag Breitkopf & Härtel. Dazu wurde das Verlagsverzeichnis von 1842, in welchem alle Werke Beethovens, die bis zu diesem Zeitpunkt im Breitkopf-Verlag erschienen waren, angegeben sind, vorgestellt und interpretiert. Dabei wurden das Verhalten des Verlegers sowie dessen Marktstrategien deutlich. Am Schluss des Kollegs stellten drei Teilnehmerinnen den aktuellen Stand ihrer Forschungsarbeit vor. Danach wurden die Konzepte diskutiert und die Mitarbeiter des Beethoven-Archivs gaben konkrete Hilfestellungen und Anregungen. Das vierte Beethoven-Studienkolleg ermöglichte einen detaillierten und aufschlussreichen Einblick in die Arbeit mit historischen Musikdrucken, ihre Datierung sowie die Drucktechniken und behandelte damit ein Thema, das innerhalb des Studiums kaum zur Sprache kommt.

Am 30. September fand im Kammermusiksaal eine **Podiumsdiskussion** unter dem Titel „Wissenschaft und Praxis – die historisch-kritische Ausgabe von Beethovens Oratorium „Christus am Ölberge“ statt. Das Gespräch wurde von Christoph Vratz moderiert, Gesprächspartner waren Bernhard Appel, Leiter des Beethoven-Archivs und der Dirigent Christoph Spering. Dieser hatte das Oratorium beim Beethovenfest Bonn 1999 erfolgreich aufgeführt, die daraus entstandene CD gilt bis heute als wegweisend. Die Podiumsdiskussion lud ein, mehr über die Edition von Ludwig van Beethovens einzigem Oratorium „Christus am Ölberge“ und die damit verbundenen Neuerkenntnisse zu erfahren. Die Ausgabe war kürzlich in der Gesamtausgabe der Werke Beethovens erschienen. Erstmals wurde dabei der ursprüngliche, von Beethoven stammende Vokaltext in einer Druckausgabe berücksichtigt und steht somit den Musikern für Aufführungen zur Verfügung. Veranstaltet wurde die Podiumsdiskussion vom Beethoven-Haus Bonn in Zusammenarbeit mit dem Beethovenfest Bonn.

Am 3. Oktober besuchten 30 chinesische Germanisten das Beethoven-Haus. Sie wurden von Michael Ladenburger und Bernhard Appel durch das Museum geführt und erhielten von Julia Ronge einen Einblick in die in Arbeit befindliche Edition von Beethovens Kompositionsstudien. Die Sprachwissenschaftler nahmen in Königswinter an dem Symposium „Das Bild der Anderen. Die wechselseitige kulturelle Wahrnehmung Chinas und Deutschlands“ teil, das von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wurde.

Mein Lieblingsstück im Beethoven-Haus

**Helmut Graf, Vorstand VNR Verlag für die Deutsche
Wirtschaft AG und Donator des Beethoven-Hauses**

Denke ich an das Beethoven-Haus in Bonn, gehen mir sehr viele Aspekte durch den Kopf. Spontan ein Lieblingsstück auszuwählen, fällt mir angesichts der Fülle von wunderbaren Ausstellungsstücken nicht leicht. Was mich persönlich – und ich denke, es geht den Bonnern wie den zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland auch so – fasziniert, ist zunächst das Haus selbst – wenn man zum Beispiel vor der Bonngasse 20 steht, die bronzene Hinweistafel betrachtet und registriert, dass es sich um Beethovens Geburtshaus handelt, in dem der große Komponist vor über 200 Jahren tatsächlich einige Jahre gelebt hat.

Öffnet man die Eingangstür und wirft einen Blick in den liebevoll angelegten Garten, befindet man sich – so geht es mir – mitten in der Stadt in einer völlig anderen Welt – zurückversetzt in Beethovens Zeit, die durch die großartige Sammlung in verschiedenen Museumsräumen zumindest für einige Augenblicke lebendig zu werden scheint. Wenn ich mir die einzelnen Zeugnisse aus dem Leben und Schaffen Beethovens vergegenwärtige, ob es die Musikinstrumente sind oder die verschiedenen Handschriften, hier vor allem die Originalhandschrift der Mondscheinsonate, ist jedes für sich einmalig und bemerkenswert. Ein Stück unter den Instrumenten hat es mir allerdings besonders angetan, und ich würde es insofern gerne als Lieblingsstück bezeichnen: der historische Hammerflügel, 1824 vom Wiener Klavierbauer Conrad Graf erschaffen, also in der Zeit Beethovens.

Der Hammerflügel – nur ein Ausstellungsstück? Eher lebendig werdende Musikgeschichte. Ich hatte das Glück und die Freude, ihn nicht nur betrachten oder Hinweise verinnerlichen zu können – oder selbst allgemeine Recherchen anzustellen, die mir bei-

spielsweise Details zur Geschichte, zum Klang, über Bezeichnungen und Bauformen oder über berühmte Erbauer verriet oder darüber, dass nach 1800 das Hammerklavier zum Standard Tasteninstrument wurde.

Dort wo er steht, im Vortragssaal des Museums, durch eine Kordel abgeschirmt und geschützt, damit durch unbedachtes Anfassen oder Ablegen von Gegenständen das wertvolle Stück nicht geschädigt wird, wurde mir schon des öfteren ein besonderer Genuss zuteil: Beethovens Musik, gespielt auf besagtem Flügel, im besonderen Ambiente des Beethoven-Hauses zu lauschen, ist ein Erlebnis für sich. Es wird noch gesteigert, wenn Peter Köcsky, der aus Ungarn stammende „Hauspianist“ des Beethoven-Hauses, meisterhaft und leidenschaftlich spielt und dem Zuhörer die Besonderheiten dieses Instrumentes verrät.

Wie so manchen Bonner Bürgerinnen und Bürgern erging es mir früher eher so, dass ich zwar von der Bedeutung des Beethoven-Hauses wusste, aber eher Museen anderer Städte besichtigte als denn Sehenswürdigkeiten in der eigenen Stadt. Es gab natürlich Besuche mit der Familie, aber offen gestanden gehörten sie eher zum regionalen Bildungsprogramm ohne engeren Bezug. Das wurde schlagartig anders, als unser Verlagshaus vor einigen Jahren von Prof. Eckhardt angesprochen wurde, sich wie andere Bonner Unternehmen für das Beethoven-Haus zu engagieren. Die Unterstützung des Anliegens derer, die sich um der Erhaltung und Erweiterung dieser einzigartigen und größten Sammlung verdient machen, ist auch uns zum Bedürfnis geworden. Längst gehört die Förderung des Beethoven-Hauses zum festen Bestandteil des regionalen kulturellen Engagements unseres Verlagshauses.



Hammerflügel aus der Werkstatt Conrad Graf, Wien 1824, im Vortragssaal des Museums

In diesem Zusammenhang fällt mir noch ein Ort ein, der zwar nicht unmittelbar zum Museum gehört, aber aus dem Beethoven-Haus nicht mehr wegzudenken ist: Der Kammermusiksaal mit seinem wunderbaren Konzertangebot. Er ist insofern auch etwas Besonderes innerhalb dieses Kleinodes in der Bonner Bonngasse. Mit seiner modernen Architektur, seinem Konzertangebot, der Verpflichtung von Nachwuchskünstlern und der Förderung junger Talente schafft er eine Verbindung zwischen den Jahrhunderten und hält die Musik Beethovens sowie Komponisten seiner Zeit lebendig.

Ich wünsche mir persönlich noch viele Besuche und Begegnungen im Beethoven-Haus Bonn und den Genuss weiterer Konzerte auf dem Hammerflügel.



Helmut Graf

Internationale Beethoven Meisterkurse Bonn

Kurs für Kammermusik mit Alfred Brendel im August 2010

Mit einem Konzert der beiden teilnehmenden Streichquartett-Ensembles ging am 5. August der erste Beethoven Meisterkurs für Kammermusik des Beethoven-Hauses im ausverkauften Kammermusiksaal zu Ende. Fünf Tage lang hatte sich für das polnische Meccorre Quartett und das deutsche Christ Quartett alles um Beethoven gedreht. Mit Alfred Brendel, dem Pianisten und Leiter des Meisterkurses, erarbeiteten die Musiker die beiden späten Streichquartette op. 132 und op. 135 von Beethoven. Daneben standen für sie aber auch eine Führung durch das Geburtshaus Beethovens, ein Blick in den Tresor mit den wertvollen Handschriften, eine Führung durch die Spezialbibliothek und ein intensives Quellenstudium auf dem Programm. „Wir werden aus diesem Meisterkurs ganz viel mitnehmen“, so Claudia Schmidt, Geigerin im Christ Quartett. Wojciech Koprowski aus dem Meccorre Quartett ergänzt: „Mit Alfred Brendel zu arbeiten, war unglaublich faszinierend. Wir haben zahlreiche Eindrücke gewonnen, die unsere Arbeit nachhaltig beeinflussen werden.“ Beide Quartette waren vom Artemis Quartett für diesen Kurs empfohlen worden. Die Finanzierung hatte der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) übernommen.

Begonnen hatte der Meisterkurs am 1. August mit einer Lecture von Alfred Brendel zum Thema „Charakter in der Musik“. Mit Spannung wurde der Beginn der öffentlichen Probenerwartet. Denn dass ein Pianist Streichquartette unterrichtet, ist mehr als ungewöhnlich. Brendel erwies sich als ausgezeichnete Kenner der Streichquartette Beethovens und beeindruckte nicht nur die jungen Musiker mit seiner umfassenden musikalischen Erfahrung. Rund 1.500 Kammermusikfreunde verfolgten den Meisterkurs aufmerksam. Viele kamen zu den öffentlichen Proben sogar mit den Partituren der beiden Streichquartette.

Begleitet und untermauert wurde die praktische Arbeit durch ein Studium der Quellen zu den Werken. Angeleitet wurden die jungen Musiker dabei durch Prof. Emil Platen, dem Herausgeber der späten Streichquartette in der Neuen Ge-



Alfred Brendel mit dem Meccorre Quartett (oben) und dem Christ Quartett (unten); Fotos: Barbara Frommann

samtausgabe der Werke Beethovens. Er zeigte problematische Stellen im Notentext auf, die die Interpreten dazu auffordern, sich für die eine oder andere Ausführung zu entscheiden. Im Rahmen einer öffentlichen „Beethoven-Werkstatt“ mit Emil Platen hatte auch das Publikum die Möglichkeit, mehr über die Fragestellungen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit zu erfahren. Die beiden Ensembles spielten einige Beispiele an und beteiligten sich an der Diskussion über interpretatorische Fragen. Die Moderation des Abends teilte sich Emil Platen mit Matthias Moosdorf, dem Cellisten des Leipziger Streichquartetts, der auch manches aus seiner eigenen langjährigen musikalischen Praxis beitrug.

> Fortsetzung von Seite 8

Das Quellenstudium ist ein fester Bestandteil der Internationalen Beethoven Meisterkurse, die das Beethoven-Haus ausrichtet. Die jungen Künstler werden durch die Wissenschaftler der Forschungsstelle im Beethoven-Haus betreut, erhalten Einblicke in die umfangreiche Sammlung des Beethoven-Hauses und erhalten somit die Möglichkeit, sich auf besonders intensive Weise mit Beethovens Werk auseinander zu setzen. Dies macht die Meisterkurse des Beethoven-Hause zu einem besonderen Angebot für den musikalischen Nachwuchs.

Das Abschlusskonzert der beiden viel versprechenden Nachwuchs-Ensembles fand in Anwesenheit von Alfred Brendel statt, der sich sichtlich über die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit freute.

Der nächste Beethoven Meisterkurs für Kammermusik findet im Mai 2011 statt und wird vom Artemis Quartett geleitet. Vom 13. bis 16. Dezember leitet Kurt Masur den 5. Meisterkurs für Dirigieren. Auf dem Programm steht die Neunte Symphonie (s. Ausblick).

AUS DEM MUSEUM

> Fortsetzung von Seite 5

**NEUES PROJEKT:
BEETHOVEN UND SEIN HAUS – MOBIL**

Nach den Sommerferien startete das pädagogische Team des Beethoven-Hauses mit einem neuen Projekt, das vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert wird. Jede der sechs Kolleginnen aus dem Team erteilt in einer von ihr gewählten Grundschule (und einer Kindertagesstätte) einmal in der Woche einer jeweils anderen Klasse eine Beethoven-Unterrichtsstunde. Dies können pro Schule drei verschiedene Klassen sein, die dann alle drei Wochen eine neue Beethoven-Stunde erhalten, oder maximal alle Klassen einer Schule, in denen im Laufe des Schuljahres vier unterschiedliche Beethoven-Stunden abgehalten werden. So wird insgesamt etwa 700 Kindern in Bonn, Sankt Augustin, Köln und Kerpen im Laufe des Schuljahres 2010/11 Beethoven nahe gebracht. Viele Schulen werden die Beethoven-Stunden auch mit einem Besuch des Museums verbinden.

Auf diese Weise werden auch solche Kinder für Beethoven, seine Zeit, seine Musik und sein Museum interessiert, die von ihrem familiären und sozialen Hintergrund sicher nicht die Möglichkeit dazu gehabt hätten. In vielen Klassen wird mit unseren Beethovenstunden auch der (nicht stattfindende) Musikunterricht ersetzt, wofür die Lehrerinnen sehr dankbar sind. Die Kinder sind, wie die

ersten Schulwochen gezeigt haben, mit Begeisterung dabei und freuen sich immer schon auf unseren nächsten Besuch. Und auch die Team-Mitglieder freuen sich auf die wöchentlichen Schulbesuche. Sie haben hier die Möglichkeit, aus ihrem großen Erfahrungsschatz und Vermittlungsrepertoire zu schöpfen, müssen sich aber immer wieder auf die im Vergleich zu den Kursen im Beethoven-Haus ganz anderen Gegebenheiten einstellen: Auf die unterschiedliche soziale Zusammensetzung der Klassen, auf die in jedem Fall größeren Gruppen und die unterschiedliche Disziplin, außerdem auf einen engeren Zeitrahmen und meistens auch auf weniger Raum. Aber sie hinterlassen ihre Spuren sowohl bei den Kindern selbst als auch in den Klassenräumen. Und da die Kinder auch ihren Eltern von den Besuchen erzählen, ist zu hoffen, dass mit dem Projekt auch wieder weitere Kreise für

Beethoven, für Musik und Kultur überhaupt erschlossen werden können.

Das Beethoven-mobil-Team:
Silke Bettermann, Martella Gutiérrez-Denhoff, Nicole Kämpken, Christine Köndgen, Gitta Schatz-Sträßner, Ulrike Voss-Boecker.

In ihrer zweiten Unterrichtsstunde veranstalteten die Kinder der Jahnschule einen Maskenball wie er im Museum auf dem Bild Bönnsches Ballstück zu sehen ist. Sie tanzten dabei mit ihren selbst gemachten Masken und feinen, zum Teil eigens dafür von den Müttern genähten Kleidern auf Ausschnitte aus Beethovens Musik zu einem Ritterballett.



AUS DEM KAMMERMUSIKSAAAL

Als Kooperation der Stadt Bonn mit dem Beethoven-Haus und dem Beethovenfest Bonn ist im Juni eine **CD als Begrüßungsgeschenk für neugeborene Bonner** erschienen. „Wo Dein sanfter Flügel weilt“, lautet der Titel der CD mit verschiedenen Klavierwerken von Beethoven, eingespielt von jungen Bonner Nachwuchspianistinnen und -pianisten im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses. Das Booklet enthält kindgerechte Texte zu den Werken, die auch als Geschichten zum Vorlesen dienen können. Die Anregung zu einer CD mit Musik von Beethoven für die kleinsten Bürger der Beethovenstadt Bonn hatte vor einiger Zeit Kurt Masur gegeben, der Vorstandsvorsitzende des Vereins Beethoven-Haus.

In der vergangenen Saison wurde damit begonnen, ausgewählte Konzerte im Kammermusiksaal aufzuzeichnen. Die **Mitschnitte** sind auf der Homepage unter www.beethoven-haus-bonn.de, Kammermusiksaal, Konzertmitschnitte, abrufbar. Zu hören sind dort derzeit eine Aufzeichnung der Uraufführung des 1. Streichquartetts von Sven-Ingo Koch, einem Auftragswerk des Beethoven-Hauses anlässlich des 20jährigen Bestehens des Kammermusiksaales. Es spielt das Aurnyn Quartett. Außerdem ist eine Aufzeichnung des zweiten Konzertes der Reihe „ZweiMal“ vom 22. April zu hören. In diesem Konzert, moderiert von Patrick Hahn im Gespräch mit Prof. Bernhard Appel, dem

Leiter der wissenschaftlichen Forschungsstelle im Beethoven-Haus, wird das Sextett op. 81b von Beethoven vorgestellt, und zwar in zwei verschiedenen Versionen. Erläutert wird an diesem Beispiel auf unterhaltsam-informative Weise die Arbeit der Beethoven-Forscher, die sie im Rahmen der Neuen Gesamtausgabe der Werke Beethovens leisten.

Erfreulicherweise findet die Reihe **„ZweiMal“**, die erst in der vergangenen Saison startete, zunehmend mehr begeisterte Interessenten. Das Konzept der Reihe sieht vor, dass ein einziges Musikstück in dem Konzert gleich zweimal erklingt, und zwar einmal zu Beginn und einmal am Ende der Veranstaltung. Dazwischen findet ein Gespräch mit den Musikern und/oder verschiedenen „Exper-

ten“ statt, so dass die Zuhörer das Werk beim zweiten Hören sicherlich anders wahrnehmen als beim ersten.

Zum vierten Mal fand vom 8. bis 29. Juli im Kammermusiksaal ein **„Jazz-Klaviersommer“** statt. Auch im Jazz gibt es das Genre des Klaviertrios, hier allerdings in der Besetzung Klavier, Bass und Schlagzeug. Aus der überaus reichen Szene an herausragenden Jazz-Klaviertrios standen im diesjährigen Klaviersommer vier auf der Bühne des Kammermusiksaales: das Bruno Böhmer Camacho Trio mit mitreißendem Latin Jazz, das Henning Wolter Trio mit seiner spritzigen musikalischen Schilderung der Ereignisse rund um die Tour de France, das Trio um die Ausnahmepianistin Anke Helfrich mit innovativem, swingendem Jazz auf höchstem Niveau und das junge Berliner Trio 3 Peas, das die Zuhörer mit seiner unkonventionellen und avantgardistischen Musik begeisterte. Die Konzertpatenschaft für den Klaviersommer hatte der Verlag für Deutsche Wirtschaft übernommen.

Das junge Berliner Trio „3 Peas“ bei seinem Konzert am 29. Juli im Kammermusiksaal;
Foto: Meike Böschmeyer



AUSBLICK

SONDERAUSSTELLUNGEN
„INS OFFENE...“ – BEETHOVENS
KAMMERMUSIK MIT KLAVIER“
 BIS 9. JANUAR 2011

S. dazu den Bericht auf Seite 3.

SAMMELN HEUTE
NEUZUGÄNGE DER LETZTEN 10 JAHRE
FRÜHJAHR 2011

Die genaue Laufzeit der Ausstellung wird noch bekannt gegeben.

INTERNATIONALE BEETHOVEN
MEISTERKURSE BONN 2010
5. MEISTERKURS FÜR DIRIGIEREN
MIT KURT MASUR
 13. BIS 16. DEZEMBER 2010
 IN DER BEETHOVENHALLE



Kurt Masur

Mit diesem Kurs schließt Kurt Masur seinen Meisterkurs-Zyklus zu Beethovens Symphonien ab. Auf dem Programm steht nun die 9. Symphonie. Kurt Masur hat drei Teilnehmer aus den vorangehenden Kursen ausgewählt und dazu eingeladen: Christoph Altstaedt, Mirga Grazinyté und Joshua Kang Ming Tan. Wichtiger Bestandteil der Meisterkurse des Beethoven-Hauses ist immer ein intensives Quellenstudium für die Teilnehmer,

das von den Wissenschaftlern des Beethoven-Archivs betreut wird.

Programm des Meisterkurses:
 Montag, 13.12., 19 Uhr
 Beethoven-Werkstatt
 Beethoven-Haus, Kammermusiksaal (Eintritt frei)
 „Wo ist eigentlich Beethovens Neunte?“ – Präsentation aktueller Forschungsergebnisse durch Dr. Beate Angelika Kraus und Podiumdiskussion mit Kurt Masur und den Teilnehmern des Meisterkurses
 Dienstag, 14.12.
 10-12:30 Uhr und 19-21:30 Uhr,
 Beethovenhalle. Öffentliche Probe
 Mittwoch, 15.12.
 10-12:30 Uhr und 17-20 Uhr
 Beethovenhalle, Öffentliche Probe
 Donnerstag, 16.12.
 10-13 Uhr, Beethovenhalle
 Generalprobe (öffentlich)
 19 Uhr
 Abschlusskonzert (ausverkauft)

Karten für die öffentlichen Proben sind an den bekannten Vorverkaufsstellen in Bonn und Köln erhältlich (nicht im Beethoven-Haus);
 Ticket-Hotline: 0228 50 20 10,
www.bonnticket.de;
 Informationen: 0228 98175-16.

Die Internationalen Beethoven Meisterkurse Bonn werden vom Beethoven-Haus veranstaltet. Die Finanzierung hat der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien übernommen. Der Meisterkurs für Dirigieren wird in Kooperation mit dem Beethoven Orchester Bonn durchgeführt und vom Dirigentenforum des Deutschen Musikrats und vom Beethovenfest Bonn unterstützend begleitet.

SONDERKONZERT
WEIHNACHTSLIEDER AUS ALLER
WELT MIT TOMOKO MASUR
 15. DEZEMBER 2010, 20:30 UHR
 IM KAMMERMUSIKSAAAL

Als Begleiterin Kurt Masurs ist seine Ehefrau Tomoko vielen Mitgliedern und Bonnern inzwischen gut bekannt. Nun stellt sie sich mit ihrem Ensemble dem Bonner Publikum erstmals als Sängerin vor. Auf dem Programm ihres Konzertes stehen Weihnachtslieder aus aller Welt. Selbstverständlich wird auch Kurt Masur dem Konzert beiwohnen.

Die Mitglieder des Vereins Beethoven-Haus sind zu diesem Konzert herzlich eingeladen. Bis zum 3. Dezember können sie Konzertkarten kostenlos beim Sekretariat des Beethoven-Hauses bestellen: Tel. 0228 98175 0; sekretariat@beethoven-haus-bonn.de.

Nicht-Mitglieder können für das Konzert Karten erwerben. Sie sind an den bekannten Vorverkaufsstellen in Bonn und Köln (Bonnticket, KölnTicket) erhältlich.

ANGEBOTE FÜR KINDER
FLEDERMAUS-FÜHRUNG
FÜR MUTIGE KINDER AB 7 JAHREN
 FREITAG, 10. DEZEMBER,
 20:30 - CA. 22:00 UHR (AUSGEBUCHT)

Nachts im Beethoven-Haus werden nicht nur die Fledermäuse munter, sondern manchmal auch der Großvater von Beethoven, der auf einem Gemälde zu sehen ist. Er erzählt dann Geschichten von früher, als der Ludwig noch ganz klein war. Oder die Eleonore spielt auf dem Klavier, auf dem Beethoven ihr Unterricht gegeben hat.

Aber dann muss es ganz still und dunkel sein. Traust du dich, nachts mit uns durch das Museum zu schleichen? Eine Taschenlampe kannst du gerne mitbringen.

Die Fledermaus-Führung ist zwar zur Zeit ausgebucht, aber es ist möglich, sich auf einer Warteliste verzeichnen zu lassen. Im Januar bis März 2011 wird es weitere Termine geben. Teilnahmebeitrag: 8,- Euro

STADTSTREICHER
MUSIZIERNACHMITTAG FÜR JUNGE
STREICHER AB 7 JAHREN
 SONNTAG, 28. NOVEMBER, 15-18 UHR

Es ist wieder so weit: Wir laden wieder junge Streicher ab 7 Jahren zu unserem traditionellen Stadtstreichernachmittag ein. Wer mitmachen möchte sollte sich in der 1. Lage schon sicher fühlen und ein bis zwei Vorzeichen beherrschen (also seit mindestens etwa 1,5-2 Jahren (Celli) bzw. 2-3 Jahren (Geigen) sein Instrument spielen. Gemeinsam mit einem Dirigenten und begleitet vom Klavier werdet Ihr große Musik von Beethoven in kurzen und leichten Ausschnitten kennen lernen. Die Noten werden Euch vorher zugeschickt, damit Ihr Euch etwas vorbereiten könnt. Am Ende des Nachmittages steht dann ein kleines Konzert vor den Eltern, Geschwistern etc..

Wenn Ihr Zeit und Lust habt, meldet Euch bitte sofort an. Teilnahmebeitrag: 8,- Euro

Anmeldungen bitte an: museum@beethoven-haus-bonn.de oder Tel.: 0228-98175-25